

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 33 (1929-1930)
Heft: 12

Artikel: Die Nacht
Autor: Ranz-Schäfer, Käthe
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-668264>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 30.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

aus Büchern kennen zu lernen oder täglich ein Tier vor Augen zu haben und es studieren zu können.

Eines Morgens saß Chasper traurig in seiner Ecke am Boden und fraß nichts. Mittags wand er sich in Krämpfen. Man gab ihm But-

ter und Öl. Vergebens. Am Abend war er tot. Wahrscheinlich bekam er eine vergiftete Maus. Ob mit Absicht oder ohne, weiß ich nicht. Man hat eben auch Freunde! Am Abend aber, wenn im nahen Lann die Räuze rufen, denke ich oft an Chasper, den Uhl.

Die Nacht.

Das ist die Nacht! In düst'ig blauen Schatten
Schwebt sie aus Tiefen wesenlos heran,
In Perlen rieselt sie, in feuchten, matten,
Umfliebt verhüllend, was dir wehgetan.

Der harte Tag erblaßt vor der Gebärde,
Und jede Fessel fällt gelöst dir ab.

Der Himmel neigt verzeihend sich zur Erde,
Die wehvoll stehend ihm zu Füßen lag.

Wie ausgelöscht ist unser armes Leben,
Und ruhvoll stehn wir über Raum und Zeit.
Was je an Sehnsucht uns ein Gott gegeben,
Es spannt die Flügel hoffnungstark so weit.
Das ist die Nacht! Sie nickt uns sanft Gewähren,
Wo immer nur ein karger Tag versagt.
Ein Wunder will ihr dunkler Schoß gebären
Noch eh' im Osten grau der Morgen tagt.

Räthe Ranz-Schäfer.

Das „Tischlein deck' dich“ der Sechs.

Skizze von Alfred Dreßler.

Das Gehalt der sechs jungen Bureauexpeditionen des Bauamtes war am Monatsende, so um den fünfundzwanzigsten herum, bedenklich zusammengeschmolzen. Es gehörte das Geschick eines halben Rechenkünstlers dazu, den noch vorhandenen spärlichen Rest von blanker Münze auf die letzten Tage des Monats ausreichend zu verteilen. Die jungen Leute waren sämtlich aus anderen Orten in die große Stadt versetzt. Sie hatten keinen Zuschuß von daheim und mußten für die ganze Existenz selbst sorgen.

Der lange Klaus verlor wegen der einengenden Geldknappheit die gute Laune ebensowenig, wie die Lust zum Plänemachen. Er schlug seinen jungen Kollegen unbekümmert vor, sich nach Dienstschuß bei einem Glase Bier zusammenzufinden, wenn auch heute schon der fünf- undzwanzigste wäre. Ein entrüstetes „Wo denkst du hin!“ brauste ihm entgegen. Jovial, mit einer beschwichtigenden Handbewegung, erwiderte er: „Kollegen, wer wird so kleinmütig sein! Rasch, eure Barpfennige herausgebracht! Wir wollen feststellen, wieviel noch jeder hat.“

Klaus war der Liebling der fünf anderen, sie folgten ihm willig. Er stellte triumphierend fest, es kam noch so viel zusammen, daß jeder sich wenigstens ein einziges Glas Bier leisten konnte. Das war genügend. Klaus war oben auf, und auch die anderen faßten neuen Unternehmernut. „Unsere Zusammenkunft wird nicht gerade im Zeichen verschwenderischer Üppigkeit stehen, wenn wir unsere Pfennige zu-

sammenlegen, doch wir werden durch Humor und Laune ersetzen, was uns an Trinkbarem mangeln wird.“ Jetzt fand der Vorschlag von Klaus sogar begeisterte Zustimmung, alle Bedenken der anderen waren verweht.

Die Bureauzeit war zu Ende, der Abend hereingebrochen. Nach und nach versammelten sich die sechs Freunde in ihrer Stammtischecke und bestellten, ohne sich von ihrem Geldmangel etwas anmerken zu lassen, jeder stolz sein einziges Glas Bier. Als die sechs Gläser gebracht wurden, mußten sie unwillkürlich einander anlachen. Bei den paar Schlucken wollten sie den ganzen Abend zubringen! Doch ein Hundsstott ist, wer mehr vertut, als er hat!

Der gute Vorsatz war leichter gefaßt als ausgeführt. Die jungen, trinkfreudigen Männer hatten einen guten, geübten Zug. Die Gläser gingen bedenklich zur Neige, als sie kaum eine halbe Stunde zugebracht hatten.

Klaus, um die Situation zu retten, organisierte erfinderisch ein Sparsystem. „Freunde, heute gilt es nicht, um die Wette zu trinken, wer am schnellsten mit seinem Glase fertig wird. Heute müssen wir um die Wette sparen! Wer es am längsten aushält, keinen Schluck zu nehmen, der soll heute Sieger sein!“

Mit fröhlichem Gelächter wurde der Spaß aufgenommen. Mit Humor fügte man sich ins Unabänderliche. Gewiß, die jungen Beamten hätten ankreiden lassen können, doch die Zechschulden hätten ihnen im nächsten Monat, in